

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15

Nr. 232.

Pränumerationspreis:
Für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Zustellung ins Haus vers. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Donnerstag, 9. Oktober 1879. — Morgen: Franz B.

Insertionspreis: Ein-
seitige Zeilen à 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 6 Zeilen 20 fr.

12. Jahrg.

Die Eröffnung des Reichsrathes.

Der 7. Oktober ist ein denkwürdiger Tag in der Geschichte des Parlamentarismus. Da zur Zeit der Februarverfassung Ungarn und Venedig die Bescheidung des Abgeordnetenhauses verweigerten und unmittelbar nach Durchführung des ungarischen Ausgleichs — die kurze Periode der Hohenwart'schen Aera ausgenommen — die Czechen den Rechtsbestand der Volksvertretung in Abrede stellten, so darf also der 7. Oktober als der Tag der Eröffnung des ersten österreichischen Vollparlamentes bezeichnet werden. Mit Ausnahme von nur 18 Abgeordneten, welche durch Privatverhältnisse am Erscheinen verhindert waren, hatten sich alle Abgeordnete der Völker Oesterreichs im Hause vor dem Schottenthore eingefunden. Kann man es dem Grafen Taaffe verargen, daß angesichts dieses seines ersten äußerlichen Erfolges sein Herz höher schlug und daß er seiner freudigen Erregung keinen Zwang anzuthun vermochte, als sein Auge über die Schar der 335 Ausgesessenen flog, welche in Gemeinschaft mit ihm und seinen Ministercollegen berufen sind, Oesterreichs innere Geschichte zu lenken? Wir haben unseres Ministerpräsidenten redliches Wollen niemals verkannt und dürfen ihm daher auch eine Freude gönnen, welche leider nur allzu bald der ersten Sorge Platz machen muß, aus diesem ersten österreichischen Vollparlamente das Material für eine regierungsfähige Majorität zu gewinnen. Würde es sich dabei um eine Entscheidung nach Sprachen handeln, so wäre die Entscheidung leicht. Denn ob auch die Angelobungsformel in deutscher, böhmischer, polnischer, ruthenischer, italienischer, slovenischer und serbo-kroatischer Sprache verlesen wurde und es, wie Alterspräsident Reggelli ausdrücklich bemerkte, jedem Abgeordneten freistand, die Angelobung in der ihm beliebigen Sprache zu leisten, so bedienten sich doch nahezu

210 Abgeordnete der deutschen Angelobungsformel. Kann angesichts der Thatfache, daß im vielsprachigen Oesterreich kaum ein Drittel aller Volksrepräsentanten sich bei einem solchen Anlasse einer anderen als der deutschen Sprache bedient, wohl noch ein Zweifel obwalten, welcher Nationalität der Vortritt gebührt? Wenn nun die deutsche Bevölkerung, dem Beispiele anderer Nationalitäten folgend, jeden Deutschen, welcher sich von der großen Masse ihrer Abgeordneten und der durch sie vertretenen Richtung losragt, als Renegaten brandmarken wollte? Doch nein; die liberale Majorität der deutschen Bevölkerung Oesterreichs hat ein solches Proscriptionsystem nicht nothwendig und beneidet die Rechtspartei weder um die Führerschaft eines Hohenwart und Greuter, noch die Czechen um die Bundesgenossenschaft einzelner deutscher Cavaliere im Herrenhause, welche gleich dem Fürsten Schwarzenberg im Anschlusse an die Autonomisten nur eine Förderung ihrer egoistischen Interessen anstreben. Hat ja doch gerade Fürst Schwarzenberg durch seine jüngst in Prag gehaltene Rede gegen die im Interesse des Staates und der inländischen Consumenten gelegene Erhöhung der Zuckersteuer bewiesen, daß ihm die Aussichten auf ein geschäftliches Profitchen weit höher stehen, als die Ehrenpflichten des wirklich patriotischen Cavaliers. Derselbe Fürst Schwarzenberg gehört aber jener Partei an, welche dem liberalen Systeme daraus einen Vorwurf macht, daß sich unter den während seiner Herrschaft subventionierten Bahnen auch solche befinden, welche zwar zu ihrer Instandhaltung der Unterstützung des Staates nicht entzathen können, welche aber durch ihren Nutzen für Handel und Verkehr die ihnen eingeräumte Subvention reichlich ersetzen.

Wir halten es für nothwendig, gerade auf diesen Umstand zu verweisen, weil nach dem Wortlaute der im gestrigen Blatte skizzirten Thronrede die wirtschaftliche Aufgabe des neuen Cabi-

netts darin bestehen soll, die Deckung des Abganges im Staatsvoranschlage ohne Schädigung der Productionskraft der Bevölkerung durch Vermehrung der Einnahmen zu vermitteln. Fürst Schwarzenberg muß nach seiner Ernennung zum erblichen Herrenhausmitgliede als Freund der Regierung gelten. Daß seine Freundschaft nicht weiter als der eigene Privatvorteil geht, hat der fürstliche Zuckerfabrikant durch seinen Protest gegen die Erhöhung der Zuckersteuer bewiesen, und solcher Erfahrungen wird das Ministerium Taaffe bei Lösung seiner wirtschaftlichen Aufgaben unter seinen feudalen Freunden wohl noch mehrere zu machen Gelegenheit haben. Was aber die übrigen Absichten der Regierung anbelangt, so stehen wir hier auch heute nach dem Bekanntwerden der Thronrede noch immer einem Buche mit sieben Siegeln gegenüber. Nur eines ist klar, der Umstand nämlich, daß man derzeit die Rechtsüberzeugung der Czechen als vereinbar mit dem Verfassungsstaate betrachtet. Denn nur auf diese Weise ist der Satz der Thronrede zu verstehen, welcher die Befriedigung darüber ausspricht, daß die Abgeordneten Böhmens, unbeschadet ihrer Rechtsüberzeugung, vollständig den Boden gemeinsamer Verhandlungen betreten haben, und zugleich die Ueberzeugung, daß bei gegenseitiger Rechtsachtung das Werk der Versöhnung gelingen wird. Es ist das zum erstenmale, daß von solcher Stelle der Verfassungspartei die Pflicht auferlegt wird, das czechische Staatsrecht, welches doch nur durch die Zerstörung des einheitlichen Verfassungsstaates realisiert werden kann, als ebenbürtig mit dem Verfassungsrechte zu betrachten. Was die übrigen Punkte der Thronrede betrifft, so sind diese bereits durch die von den Officiellen gebrachten Artikel über das Ministerium Taaffe in die Oeffentlichkeit gedrungen. Vor allem constatieren wir, daß in den maßgebenden Kreisen keine Neigung vorhanden ist, das Wehrgesetz in einer den Wünschen der Bevölkerung und der

Feuilleton.

Ein Achtundvierziger.

Es war in den stürmischen Oktobertagen des Jahres 1848. Fürst Windischgrätz stand vor den Thoren Wiens. In wiederholten Proclamationen an die Bevölkerung hatte er die Stadt aufgefordert, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben, hatte er die Bedingungen gestellt, unter welchen er seinen „friedlichen“ Einzug halten wolle. Als Antwort darauf proclamirte der Commandant der Nationalgarde, Messenhauser, den Landsturm und berief er alle waffenfähigen Männer zu den Waffen. Ein Gleiches that der Ausschuss der Studenten in einem am 23. Oktober erschienenen Aufruf, der mit den Worten schloß: „Auf! Auf! Die Stunde der Freiheit drängt, ganz Wien muß ein Lager sein, und nach wenig Stunden wird ganz Wien ein Dom sein, in welchem ein tausendstimmiges Te Deum laudamus zu Gott dem Befreier emporsteigt. Wir werden für Euch bluten, aber wir werden siegen, glorreich triumphieren,

wenn Einer für Alle, Alle für Einen stehen und ganz Wien ein Mann und ein Herz ist für die heilige Sache der Freiheit!“ Trozdem Fürst Windischgrätz mit seinen Truppen einen förmlichen Ring um die Mauern der Residenz schloß, hatten doch Messenhauser und die Studenten Wiens Mittel und Wege gefunden, ihre Aufrufe durch die feindlichen Vorposten hindurch zu schmuggeln und ihnen eine Verbreitung weit über die Linienwälle hinaus zu verschaffen. Ja selbst in ein sorgsam bewachtes Häuschen in Weidling hinein drangen die erwähnten Aufrufe und enthusiastisierten daselbst ein kleines Häuflein jugendlicher, begeisterter Freiheitskämpfer. Es ist das die Villa in Weidling, die aus Staatsmitteln angekauft wurde, um jenen Böglingen der orientalischen Akademie, welche während der Ferialzeit aus irgend welchem Grunde verhindert sein sollten, ihr Heim aufzusuchen, eine Ruhe- und Erholungsstätte für die Ferienzeit zu gewähren. Diese Villa ist ganz umgrenzt von Privathäusern und nur die Rückseite derselben, auf welcher sich eine kleine Gartenanlage befindet, stößt an ein benachbartes Gärtchen, dessen Ausgang auf die Fahrstraße führt.

Durch dieses Gärtchen nun flüchteten sich bei Nacht, angeeifert durch die begeisternden Worte, mit welchen der Studentenausschuss seine Collegen zu den Waffen rief, einige Böglinge der orientalischen Akademie; in Civilkleidern und mit Waffen versehen, flüchteten sie sich, um in das Innere der Residenz zu gelangen und sich da den Freiheitskämpfern zuzugesellen, um bei dem verzweiflungsvollen Kampf gegen die freiheitsfeindliche Armee des Fürsten Windischgrätz mitzuwirken. Ihr Streben wurde vereitelt. Eine feindliche Patrouille hatte sie gefangen genommen, als sie die Linie Wiens passieren wollten. Sie wurden ins Hauptquartier des Fürsten Windischgrätz gebracht, noch in derselben Nacht einem strengen Verhör unterzogen und sorgsam bewacht bis zum nächsten Morgen. Der Auditor, der mit ihnen die Protokolle aufgenommen hatte, war mit seinem Antrage schnell fertig. Der strengen Instruction des Commandirenden, Fürsten Windischgrätz, entsprechend, sollten alle, welche bewaffneten Widerstand leisteten oder auch nur mit den Waffen in der Hand aufgegriffen würden, zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt werden. In diesem Sinne hatte der

traurigen Finanzlage entsprechenden Weise zu reformieren. Welcher Art die neuen Steuern sein werden, durch deren Ertragnis das Deficit im Staatshaushalte gedeckt werden soll, wird nicht gesagt. Hier bleibt der Vermuthung offener Raum, so zwar, daß es ganz unmöglich ist, über die Folgen der Neubesteuerung weitere Betrachtungen anzustellen. Jedenfalls wird die Ausschreibung neuer Steuern dem Cabinet Taaffe weit weniger Schwierigkeiten machen, als die Ausführung der bereits unter dem früheren Ministerium begonnenen Steuerreform.

Auch bezüglich der Handelsverträge schreibt die Thronrede dem Ministerium keine vom früheren Systeme abweichende Richtung vor. „Schutz der heimischen Arbeit“ soll auch für das Cabinet Taaffe das Endziel aller Bestrebungen auf handelspolitischem Gebiete sein, und wir wären auch gewiß die letzten, welche einem Verdienste in dieser Frage unsere Anerkennung versagen würden. Neu ist indessen der erwähnte Programmpunkt ebenso wenig, wie das Project des Baues der Arlbergbahn, dessen Nothwendigkeit schon unter dem Ministerium Auerberg allseitig anerkannt wurde. Dagegen müssen wir das Geschick anerkennen, mit welchem die Regierung Taaffe's gewisse populäre Gesetzentwürfe in den Vordergrund ihrer Programmumgebungen stellt. Wir rechnen hieher die auch in der Thronrede angekündigten gesetzlichen Bestimmungen für die Zusammenlegung von Grundstücken, die verheißene Revision des Gewerbegesetzes zum Schutze des Kleinwerbes, die versprochene Steuerbefreiung der Vorschusskassen, die in Aussicht gestellten Verfügungen zur Beschränkung des Wuchers und die Reform des derzeit so umständlichen und kostspieligen Civilprocesses. Fassen wir nun den Gesamteindruck der Thronrede zusammen, so ergibt sich daraus, daß die Regierung Taaffe's ihre Aufgaben lediglich vom geschäftlichen Standpunkte aufsaßt.

Nicht um Principien wird es sich handeln, sondern einfach um die geschäftsmäßige Erledigung schwebender Fragen, vor allem aber um die Erhaltung des derzeitigen Wehrgesetzes, welche schon nach dem Plaze zu urtheilen, an welchem die Thronrede der Wehrfrage erwähnte, das Hauptaugenmerk des Coalitionsministeriums beanspruchen wird. So lange das Cabinet sich auf den geschäftlichen Theil seiner Aufgaben beschränkt, wird auch die Verfassungspartei mit demselben rein geschäftlich, d. h. bloß mit Rücksicht auf die eben vorliegenden Fragen verhandeln. Wir zweifeln aber aus bekannten Gründen, daß die Aufrechterhaltung eines solchen Verhältnisses ohne Liebe und Haß auf die Dauer möglich sein wird. Früher oder später wird bei irgend einer geschäftlichen

Angelegenheit auch die Principienfrage zu Worte kommen, und dann erst kann es sich entscheiden, ob das geschäftliche Zusammenarbeiten der verschiedenen parlamentarischen Parteien auch als Vorbereitungsstadium für eine wirklich dauernde Verständigung auf Grundlage politischer Grundsätze von internationalem Werte angesehen werden darf.

Graf Trautmannsdorff hat die vorgestrige Sitzung des Herrenhauses mit einer Ansprache eröffnet, welche zwar, was politischen Gehalt anbelangt, weit hinter den früher bei solchen Anlässen gesprochenen Reden zurückbleibt, welche aber gleichwohl neben der gestern im CeremonienSaale der Hofburg gehaltenen Thronrede das einzige parlamentarische Ereignis der beginnenden Reichsraths-Session bildet. Wenn Graf Trautmannsdorff unter Berufung auf seine Ansichten und Ueberzeugungen, von welchen sein politisches Wirken geleitet ist, das Vertrauen des Herrenhauses fordert, so scheint er von der Ueberzeugung auszugehen, daß durch den neuen Pairsschub die gesamte Richtung des Herrenhauses abgeändert worden sei. Daß die neue Session mit der Verfassung nur sehr wenig zu thun haben wird, deutet Graf Trautmannsdorff mit folgenden Worten an: „War es in der vorigen Session die wesentlichste Aufgabe, die Verfassung zu consolidieren, in ihrem Bestande zu sichern, sie mit allen Garantien zu umgeben, damit sie Wurzel fassen könne, so kann heute, von der gewonnenen festen Basis ausgehend, die Aufgabe auf einem mehr praktischen Felde gesucht werden, indem dahin gewirkt wird, daß die bestehenden Institutionen nach jeder Richtung hin sich wirksam zeigen und erweisen, welche zum Glanze des Reiches, zur Wohlfahrt der Bevölkerung dient, indem den billigen Ansprüchen entsprochen wird, welche diese erheben kann.“ Mit klareren aber etwas weniger höflichen Worten ließe sich das etwa so ausdrücken, daß man sich für den Verfassungsstaat nicht weiter echauffieren solle. Er möge sehen, wie er bei einem Systeme daraus kommt, welches neben der Erledigung der laufenden Geschäfte die Befriedigung der nationalen Wünsche als seine Aufgabe betrachtet.

Neben dem alten Fortschrittsclub, dessen Erneuerung bereits beschlossen wurde, wird die Verfassungspartei in dieser Session nur mehr einen „liberalen Club“ zählen, welcher neben mehreren neuen Abgeordneten auch die meisten der wiedergewählten Mitglieder des früheren Clubs der Linken und des neuen Fortschrittsclubs umfassen wird.

Auditor auch seine Anträge gestellt. Zeitlich morgens wurden die diesbezüglichen Protokolle dem Fürsten Windischgrätz zur Unterschrift vorgelegt. Im Vorzimmer des strengen Commandanten herrschte reges Leben: Civil- und Militärbeamte, Generalstäbler, Ordnonanzofficiere erstatteten ihre Rapporte. Unter diesen befand sich auch der damalige Legationssecretär Herr v. Hübner, der sich bei dem Fürsten Windischgrätz eines amtlichen Auftrages zu entledigen hatte. Fürst Windischgrätz war an diesem Tage sehr ungnädig; der Widerstand der Wiener Bevölkerung, die Proclamationen Messenhausers, Fennebergs und der Studenten hatten ihn aufs äußerste gereizt. In dieser Stimmung durchflog er die ihm vom Auditor vorgelegten Protokolle und war eben daran, mit seiner Unterschrift die beantragten Todesurtheile zu bekräftigen, als Herr v. Hübner eintrat. Er hatte eine friedliche Mission und war beauftragt, den Fürsten zur Nachsicht und Milde zu stimmen. Die Zornesaussbrüche des Commandierenden ließen jedoch ein günstiges Resultat der Mission kaum erwarten.

„Wenn das Revolutionsfieber“, schrie förm-

lich vor Wuth Fürst Windischgrätz, „schon so weit um sich gegriffen, daß selbst Böglinge der orientalischen Akademie, die auf Staatskosten ihre Ausbildung erhalten, zu den Waffen greifen, um gegen die kaiserliche Armee zu kämpfen, dann müssen drastische Mittel angewendet werden. Ich will auch diese Revolutionshorde zur Raïson bringen, will beweisen, daß ich Ernst mache, und heute noch sollen diese Kerle erschossen werden.“

Herr von Hübner, nicht wenig erstaunt, zu hören, daß Böglinge der orientalischen Akademie sich den Aufständischen angeschlossen, erbat sich die Erlaubnis, Einsicht in die Protokolle zu nehmen, um zu erfahren, ob denn nicht doch hier ein Mißverständnis obwalte. Sichtbar betroffen, blieb sein Auge an einem Protokolle haften; es war aufgenommen mit dem Sohne seines besten Freundes, einem jungen Manne, der nun erschossen werden sollte: es war der Bögling der orientalischen Akademie, Heinrich von Haymerle.

Kaum wagte er es, bei der Stimmung, in welcher er den Fürsten traf, ein Wort zugunsten seines Freundes einzulegen, zugunsten des Vaters, dessen hoffnungsvoller Sohn einen leichtsinnigen

Die Czaren sind von ihrem Plane, gleich nach Vornahme der Angelobung schon in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses eine Rechtsverwahrung einzubringen, abgekommen und werden sich damit begnügen, eine Erklärung der Gründe vorzulegen, welche sie bewogen, in den Reichsrath einzutreten, ohne deshalb ihren früher festgehaltenen Rechtsstandpunkt aufzugeben. Das Verdienst, die Czaren zu dieser „Mäßigung“ bewogen zu haben, wird dem Minister Prajak zuerkannt.

Die bevorstehende Erledigung der Judenfrage durch die rumänische Kammer hat besonders in der Moldau eine lebhafte, von russischen Parteigängern unterhaltene und geschürte Agitation gegen das in Berathung befindliche Gesetz hervorgerufen, welche sich der Aufreizung zum Widerstande gegen die Bestimmungen des Berliner Vertrages nur als Vorwand hochverrätherischer, gegen die Dynastie selbst gerichteter Bestrebungen bedient. Unter der Sandbevölkerung werden gedruckte Proclamationen verbreitet, durch welche die Bauern aufgefordert werden, sich der Juden einfach durch Todtschlag zu entledigen und sich ihr Vermögen anzueignen. Da dies aber unter der Regierung des gegenwärtigen fremden Fürsten nicht angehen würde, sollen die Bewohner der Moldau den jugendlichen Demeter Gusa (einen Stiefbruder des Fürsten Milan von Serbien und Sohn der schönen und galanten Madame Obrenovic, welchen der zur Abdankung gezwungene, seitdem verstorbene Hospodar Gusa nebst einem dritten Sohne der Madame Obrenovic adoptierte, weil er dieselben für seine Kinder hielt) auf den Thron der Moldau erheben. Mit raffinierter Perfidie versichert die Proclamation den Bauern, daß die Minister Cogalniceanu und selbst Bratiano mit dem vorgeschlagenen Thronwechsel ganz einverstanden wären. Allerdings wird vonseite der Wojarenpartei gesagt, daß diese Proclamation von Narren ausgehe, aber es ist, wie der betreffende Berichterstatter der „N. fr. Pr.“ bemerkt, zu viel Methode in diesem Wahnsinn, als daß man ihn für eine ehrliche Narrheit halten dürfte.

Die Muhamedaner Bulgariens haben an den Fürsten Alexander eine Denkschrift gerichtet, in welcher sie wegen Nichterfüllung der Beschlüsse des Berliner Congresses bezüglich der Gleichberechtigung aller Bulgaren Klage führen und ihre Unterordnung unter die Militärpflicht, sowie überhaupt ihr ferneres Verbleiben im Lande von der Ausführung der Bestimmungen des Berliner Congresses abhängig erklären. „Eure Hoheit wissen“, heißt es in dieser Petition, „daß diese Beschlüsse des Congresses nicht durchgeführt wurden. Die aus Bulgarien ausgewan-

Schritt durch den Tod büßen sollte. Aber nur einen Augenblick schwankte er, nur einen Augenblick beherrschte ihn die Furcht vor dem strengen Richter. Das namenlose Unglück, das da durch einen Federstrich eine ehrenvolle Familie treffen würde, ließ ihn im nächsten Augenblick vergessen, vor wem er stehe, ließ ihn die drohenden Zornesaussbrüche des kurz vorher noch jede Milde und Nachsicht von sich weisenden Commandanten vergessen — Herr von Hübner erhob bittend und flehend seine Stimme zugunsten des irreführten jungen Studenten, und mit warmen, begeisterten Worten schilderte er das Elend, das durch den Vollzug des beantragten Todesurtheils über eine Familie verhängt würde, welche zu den bestgesinnten, loyalsten Bürgern Wiens zählt. Thränen in den Augen, bat Hübner wiederholt, in diesem speciellen Falle Gnade für Recht walten zu lassen. „Der junge Mann verdient seines leichtsinnigen Streiches wegen“, so beiläufig schloß Herr von Hübner seine Bitte, „eine Strafe; aber um alles in der Welt nur kein Todesurtheil!“

Fürst Windischgrätz entgegnete, noch immer zorn erfüllt und mit wilder Leidenschaft: „Der

derthen Glaubensgenossen sind in den Wiederbesitz ihrer Güter nicht gelangt. Die vom Congress beschlossene und von der Landesverfassung selbst vorgesehene Gleichberechtigung existiert thatsächlich nicht. Gar nirgends konnte man bis jetzt unsere Sprache zur Geltung bringen. Die Kanzlei, das Gericht, das Bürgermeisteramt kennen nur die bulgarische Sprache. Jetzt gibt es keinen Moslim im Dienste des Landes. Kein Conseil, kein Gerichtshof in Bulgarien weist ein muhamedanisches Mitglied auf. In allen Angelegenheiten zwischen Muhamedanern und Bulgaren werden diese bevorzugt, während wir stets verfürzt und geschädigt werden. Unsere Radis können selbst die zwischen Muhamedanern entstehenden Streitigkeiten nicht schlichten. Unsere Privilegien sind uns sammt und sonders entzogen worden. Die Regierung besteht nur aus Elementen einer einzigen Nationalität des Landes, die unseren Glaubensgenossen abgeneigt sind. Nun will man uns noch zum Kriegsdienste zwingen. Mächtiger Regent! Wir erklären vor deinem erhabenen Antlitz, dass, insofern unsere Rechte nicht wieder hergestellt worden sind, wir uns der Militärpflicht nicht unterwerfen werden. Erst dann, wenn die Regierung unsere gerechten Forderungen berücksichtigt haben wird, werden die Muhamedaner ihre Söhne in die Reihen der bulgarischen Armee eintreten lassen. Sollte aber dieses unser Gesuch keine Gnade vor deinen Augen, erhabener Herr, finden, dann bitten wir um eine Frist von 42 Tagen, um uns zur Auswanderung aus dem Lande vorbereiten zu können." Sollte, wie voraussichtlich, diese Petition von keinem praktischen Erfolge begleitet sein, so wollen die Muhamedaner Bulgariens dem Lande ihrer Väter den Rücken kehren und in der Dobrudscha eine neue Heimat suchen.

Vermischtes.

— Traurige Folge eines Scherzes. Von einiger Zeit kam ein alter Mann nach Chrudim, um seinen daselbst stationierten, im Regimente Baron Mondl dienende Sohn zu besuchen. In der Kaserne in der Vorstadt angelangt, fragte er den ersten Soldaten, dem er begegnete, ob er seinen Sohn sprechen könne. Der Befragte wollte mit dem alten Manne seinen Spaß haben und entgegnete ihm, er komme zu spät, indem sein Sohn tags zuvor nach Bosnien abgegangen sei. Diese unverhoffte Auskunft wirkte derart niederschmetternd auf den armen Greis ein, dass er bewusstlos zu Boden stürzte. Einen derart ungünstigen Ausfall seines Scherzes hatte der Soldat nicht erwartet und bot alles mögliche auf, um den Armen ins Leben zurückzurufen. Inzwischen schickte man um den Sohn, der als Officiersdiener in der Stadt einquartiert ist; dieser kam eilends

Schuldige verfallt dem Standrechte. So habe ich es einmal allen verheißen."

Schüchtern und in bittendem Tone bemerkte hierauf Herr Hübner: "Dann wird der junge Haymerle wohl unschuldig sein."

Eine secundenlange Pause. Fürst Windischgrätz ergriff das Protocoll und warf es mit den Worten in den Papierkorb: "Nun, dann wird er wohl unschuldig sein."

Jener Zögling der orientalischen Akademie, der vor einer der Linien Wiens mit den Waffen in der Hand von einer Patrouille aufgegriffen wurde, der dem Standrechte verfallen war und sein Leben dem Freunde seines Vaters, Herrn Baron Hübner, verdankt, ist der soeben als Nachfolger des Grafen Andrassy zum Minister des Aeußern ernannte Freiherr Heinrich von Haymerle.

Andrassy! Haymerle!

Der Zusammenhang gibt sich von selbst, der eine ist ein Ungar, der andere ein Oesterreicher. Die Parität ist nach jeder Richtung hergestellt. Andrassy, Haymerle — sie haben sich gegenseitig nichts vorzuwerfen; einer hat vor dem andern nichts voraus!

— k.

herbei und traf seinen Vater wohl schon bei Bewusstsein, jedoch in einem sehr traurigen Zustande — der arme Mann hatte vor Schreck die Sprache verloren, und so blieb, wie „E. B.“ schreibt, nichts anderes übrig, als den Unglücklichen auf einen Wagen zu laden und in seine Heimat, unweit Czaslau, zurückzubefördern.

— Zur Entdeckung der Seele. Bekanntlich hat der Zoologe Gustav Jäger in Stuttgart — ein geborener Oesterreicher, auch in Wien gut bekannt — den Sitz der menschlichen Seele im Körper gefunden, und zwar in den Ausdünstungen, euphonisch im „Duft“ des letzteren. In einem weit-schichtigen Buche: „Die Entdeckung der Seele“, hat er seine Ansichten niedergelegt, und Freunde des Curiosen werden in dem schnurrigen, sammelsurigen Inhalte desselben ihre Ernte finden. Mit wem man es dabei zu thun hat, davon gibt folgendes Selbstbekenntnis aus dem Abschnitte „Desodorisation“ erfreulich dufende Kunde: „Das einzige Holzgewebe, das ich noch auf dem bloßen Leibe trug und noch trage, war ein Halskragen aus gestärkter Beinwand. Mir fiel nun auf, dass dieser Halskragen schon nach drei Tagen das unbehagliche, feuchtkalte Gefühl auf der Haut erzeuge, welches ich früher beim Tragen von Hemd und Unterbekleidern aus Beinwand oder Baumwolle nach ungefähr derselben Zeit am ganzen Leibe empfand und das mich dann stets zum Wechseln der Wäsche aufforderte, während mein Flanelhemd diese Wirkung selbst nach Wochen nicht bei mir erzeugte. Ich prüfte nun Hemdtragen und Wollhemd und fand, dass ersterer schon nach drei Tagen fast ebenso stark nach schwarzer Wäsche duftete, wie früher mein ganzes Hemd; das Wollhemd dagegen war nach drei Tagen noch fast völlig geruchlos, sobald es auch nur wenige Minuten an der Luft gelegen hatte, ja bei einem Versuche, den ich daraufhin anstellte, duftete das Wollhemd, selbst nachdem ich es sieben Wochen lang Tag und Nacht getragen hatte, noch nicht so stark, als mein Hemdtragen nach dreitägigem Gebrauche.“ — Und so, aber zum Theil noch viel kräftiger, geht es fort, bogenlaug. Es gehört schon eine chinesische Complexion dazu, um sich durch diese Seelenriecherei ohne Fläschchen hindurchzuarbeiten. Und erst wenn der dauerhafte Wäsche tragende Verfasser auf das Capitel des Urningthums, das er protegirt, geräth, oder wenn er die Experimente erzählt, die er mit Frau und Töchtern durch gegenseitiges Beriechen angestellt! — Wer an die Lectüre seines Buches schreitet, wird davor gewarnt, dies nach einer Mahlzeit zu unternehmen.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Garnisonswechsel.) Wie uns aus verlässlicher Quelle gemeldet wird, verlässt in der That im Laufe der nächsten Zeit das Regiment König der Belgier Nr. 27 seinen bisherigen Garnisonsort Triest, und es kommen zwei Bataillone mit dem Stabe und der Musik nach Klagenfurt, ein Bataillon nach Laibach.

— (Die Weinlese in Krain) dürfte nach den uns zugehenden Berichten sowohl in Qualität als auch in Quantität die früher gehegten Hoffnungen übertreffen. Der schöne Herbst, dessen prächtige Witterung auch noch den Monat Oktober zu überdauern verspricht, hat reichlich wieder eingebracht, was das Regenwetter und die Kühle des Monats Juli verschuldet hatten. Noch günstiger lauten die Berichte über die nunmehr allenthalben beendigte Heidenerte, welche in manchen Gegenden ein Resultat ergab, wie es schon seit vielen Jahren nimmer der Fall war.

— (Theater.) Die zugkräftige Offenbachjade „Die schöne Helena“ hat, wie der gestrige Theaterbesuch hinlänglich bewies, noch wenig von ihrer Wirkung auf das Publicum eingebüßt. Aber auch den Darstellern müssen wir die Gerechtigkeit widerfahren lassen, dass sie das Mögliche aufboten, um der bereits allbekannten Operette einen neuen Bei-

fallserfolg zu sichern. Insbesondere gilt das von Frä. Widemann, welche als Trägerin der Titelrolle in Spiel und Gesang wirklich Vorzügliches leistete. Besonders hervorzuheben ist die Modulationsfähigkeit des schönen, kräftigen Organs, das auch die weichsten, zartesten Töne mit völliger Sicherheit beherrscht. Herr Weiß gab den „Paris“ mit Eifer und fast mit mehr Ausdruck der Empfindung, als man sie bei dem trojanischen Königssohne Offenbachs voraussetzen darf. Die Rolle des „Rachas“ war bei Herrn Weiß in den besten Händen, und Herr Mondheim hat als „Menelaus“ gezeigt, dass ihm ein allzu forciertes Spiel durchaus nicht so zur zweiten Natur geworden ist, wie es nach mehreren seiner früheren Leistungen den Anschein hatte. Neben Frä. Widemann, welche mehrmals gerufen wurde, fanden insbesondere die Darsteller des „Paris“, des „Rachas“, des „Menelaus“ und des „Agamemnon“ (Herr Dir. Ludwig) in der Rathfellszene lebhaften Beifall. Die Ausstattung war eine hübsche.

Eingefendet.

Zweite öffentliche Wohltätigkeitslombola am 28. September 1879.

Rechnungsabschluss.

Für verkaufte 8077 Stück Lombolarten à 20 kr.	
wurden eingenommen	fl. 1615.40
Davon sind an Kosten in Abzug zu bringen:	
Ankauf von 12,000 Cartellen	fl. 82.70
Abschreiben derselben	32.—
Gold- und Silbermünzen zu den	
Gewinnen	276.15
Montierung der Gewinne	30.—
Ermäßigte spec. Lottogebühr	83.23
15perc. Gewinnsteuer	41.37
Provisionen für den Verschleiß der	
Lombolarten	139.51
Aufstellung und Entfernung des	
Thurmes	30.—
Placate und andere Drucksorten	55.40
Musikpappe	32.—
Wachmannschaft	9.—
Dienstmänner	24.65
Geschenk an den Waisenknecht bei	
der Ziehung	5.—
Diverse kleinere Ausgaben	13.20
Bildung für den Fond der 1861.	
freiw. Feuerwehr	20.—
Zusammen	fl. 874.21

Das Reinertragnis der Lombola beträgt somit fl. 741.19. Davon wird der vierte Theil mit fl. 185.30 an den städtischen Armenfond abgeführt und der Rest von fl. 555.89 verbleibt als Schlussretragnis für den wohlthätigen Zweck des Vereins.

Bei diesem Anlasse entspricht die gefertigte Direction einer überaus angenehmen Pflicht, indem sie hiemit allen Herren Kaufleuten, Cafe- und Gasthausbesitzern, Lottocollecturen und Tabaktrafikhäusern für den übernommenen Verschleiß der Lombolarten, den Redactionen jener Zeitungen, die das Unternehmen wiederholt freundlich besprochen, überhaupt allen denjenigen, die dasselbe in uneigennützigster Weise gefördert und so einem zweifelhaftem edlen Zwecke zu einem namhaften Ertragnisse verholfen haben, endlich dem gesammten Publicum für dessen rege Theilnahme den aufrichtigen und tiefgefühlten Dank ausspricht.

Laibach am 8. Oktober 1879.

Im Namen des Lombola-Comités:

Die Direction des I. Laibacher Krankenunterstützungs- und Versorgungsvereins.

Verstorbene.

Den 7. Oktober. Paula Noll, Spenglerstochter, 3½ J., Schießstättgasse Nr. 3, Traisen. — Anna Gritsch, Panoramabesitzerstochter, 2 Monate, Kaiser Josephsplatz Nr. 3, Altophrie.

Den 8. Oktober. Anna Bergant, Arbeiterinstochter, 8 Tage, Castellgasse Nr. 7, Icterus malignus. — Apollonia Strnik, Schlossergesellstochter, 4½ J., Kirchen-gasse Nr. 5, Diphteritis. — Mathilde Jeuniker, Ingenieurswitwe und Hausbesitzerin, 45 J., Wienerstraße Nr. 10, Entartung der Unterleibsorgane.

Im Civilspitale:

Den 7. Oktober. Maria Jenc, Tagelöhnerinstochter, 21 Tage, Abzehrung. — Marianna Snoj, Inwohnerin, 78 J., Altersschwäche.

Witterung.

Laibach, 9. Oktober.

Heiter, außer einigen Hausenwolken, schwacher N. W. Wärme: morgens 7 Uhr + 8.3°, nachmittags 2 Uhr + 14.7° C. (1878 + 12.8°; 1877 + 10.2° C.) Barometer im Fallen, 740.89 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 11.7°, um 0.9° unter dem Normale.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 8. Oktober.

Weizen 9 fl. 75 kr., Korn 5 fl. 85 kr., Gerste 4 fl. 55 kr., Hafer 2 fl. 93 kr., Buchweizen 4 fl. 87 kr., Hirse 4 fl. 39 kr., Kukuruz 6 fl. — fr. per Hektoliter; Erdäpfel 2 fl. 35 kr. per 100 Kilogramm; Hirsol 8 fl. 50 kr. per Hektoliter; Rindschmalz 55 kr., Schweinfett 74 kr., Speck, frischer 56 kr., gefälschter 60 kr., Butter 75 kr. per Kilogramm; Eier 2 1/2 kr. per Stück; Milch 8 kr. per Liter; Rindfleisch 58 kr., Kalbfleisch 66 kr., Schweinefleisch 64 kr., Schapfleisch 32 kr. per Kilogramm; Hen 1 fl. 51 kr., Enten 1 fl. 25 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 7 fl. — kr., weiches Holz 5 fl. — kr. per vier C.-Meter; Wein, rother 20 fl., weißer 16 fl. per 100 Liter.

Gedenktafel

über die am 11. Oktober 1879 stattfindenden Licitationen.

2. Feilb., Makar'sche Real., Bonifaz, BG. Gurkfeld. — 1. Feilb., Rajic'sche Real., Dobovsek, BG. Lad. — 1. Feilb., Ruzic'sche Real., Senofetich, BG. Senofetich. — 3. Feilb., Oberstar'sche Real., Slatenegg, BG. Reifniz. — 2. Feilb., Tomšic'sche Real., Znejevic, BG. Reifniz. — 2. Feilb., Velje'sche Real., Ardu, BG. Gurkfeld. — 2. Feilb., Potals'sche Real., Munkendorf, BG. Gurkfeld. — 1. Feilb., Pretner'sche Real., Kronau, BG. Kronau. — 1. Feilb., Rosalt'sche Real., Ratove, BG. Mötting. — 3. Feilb., Mehle'sche Real., St. Marcin, BG. Laibach. — 3. Feilb., Strumbelj'sche Real., Unterogol, BG. Laibach. — 3. Feilb., Padar'sche Real., Ganisch, BG. Laibach. — 2. Feilb., Lauriba'sche Real., Unterdeutschau, BG. Treffen. — 2. Feilb., Lepšic'sche Real., Arch, BG. Gurkfeld. — 3. Feilb., Kirin'sche Real., Božatovo, BG. Mötting. — 2. Feilb., Latner'sche Real., Arto, BG. Gurkfeld. — 3. Feilb., Rasek'sche Real., Munkendorf, BG. Gurkfeld. — 2. Feilb., Zibert'sche Real., Ardu, BG. Gurkfeld. — 3. Feilb., Modic'sche Real., Videm, BG. Großschätz. — 3. Feilb., Bucelj'sche Real., Brück, BG. Reifniz. — 3. Feilb., Bartol'sche Real., Travnik, BG. Reifniz. — 2. Feilb., Rave'sche Real., Unterogol, BG. Laibach. — 2. Feilb., Bogacar'sche Real., Vizovit, BG. Laibach.

Wiener Börse vom 8. Oktober.

Allgemeine Staats- schuld.	Gold	Währ.	Gold	Währ.
Papierrente	68	68 10	Kordweibbadn	129 50 130
Silberrente	69 15	69 30	Rubels-Badn	135 — 135 50
Goldrente	80 50	80 60	Staatsbadn	264 75 265
Staatsloose, 1854	121 50	121 75	Eisenbadn	82 — 82 25
1860	125 75	126	ung. Nordostbadn	128 50 129 75
1864	100 fl.	128 50		
1864	157 25	157 50		
Grundentlastungs- obligationen.			Pfandbriefe.	
Gallizien	94 40	94 75	in Gold	116 5 117
Slavonien	86 80	87 20	in österr. Währ.	100 25 100 75
Lemberger Banat	88 —	89 —	Nationalbank	100 85 101
Ungarn	89 50	90 50	ungar. Bodencredit	101 — 101 75
Andere öffentliche Anleihen.			Prioritäts-Oblig.	
Donau-Regul.-Lose	109 25	109 50	Elisabethbadn, 1. Em.	95 75 96
Ang. Prämienanleihen	103 —	103 25	Herz.-Nordb. 1. Silber-	105 30 105 50
Wiener Anleihen	113 —	113 25	Frank-Joseph-Badn	96 — 96 25
Aktien v. Banken.			Galiz.-Karl-Ludwig-Badn	102 75 103
Creditanstalt f. d. u. w.	266 30	266 50	Öst.-Nordwest-Badn	94 40 94 60
Nationalbank	834 —	835	Eisenbürger-Badn	73 90 74 10
Aktien v. Transport- Unternehmungen.			Staatsbadn, 1. Em.	167 50 168
Wittels-Badn	135 50	136	Eisenbadn a 3 Pers.	119 75 120
Donau-Dampfschiff	588 —	590	„ „ 5 „	101 50 102
Elisabeth-Badn	174 —	174 25	Privatloose.	
Prinz-Albrecht-Badn	2255	2260	Creditloose	168 — 168 50
Frank-Joseph-Badn	147 —	147 50	Mutualloose	17 50 18
Galiz.-Karl-Ludwig-Badn	241 —	241 25	Devisen.	
Reichsbank-Gesellschaft	137 25	137 50	London	116 95 117 05
Slav.-Karl-Ludwig-Badn	582 —	583	Geldsorten.	
			Enten	5 57 5 59
			20 Francs	9 31 9 31 1/2
			100 d. Reichsmark	57 70 57 75
			Silber	100 — 100

Telegraphischer Kursbericht am 9. Oktober.

Papier-Rente 67 95. — Silber-Rente 69 30. — Gold-Rente 80 65. — 1860er Staats-Anleihen 125 75. — Bank-actien 835. — Creditactien 264 30. — London 117 05. — Silber —. — R. l. Münzducatsen 5 57. — 20-Francs-Stücke 9 31 1/2. — 100 Reichsmark 57 75.

Theater.

Heute (ungerader Tag):

Die Antigantippe oder: Krieg den Frauen.
Original-Lustspiel in 5 Aufzügen von R. Kneisel.

Morgen (gerader Tag):

Flotte Bursche.

Operette in 1 Act von J. Braun. Musik von Franz v. Suppé.

Vorher:

Feuer in der Mädchenschule.

Lustspiel in 1 Act nach dem Französischen von Förster.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsere geliebte, unvergessliche Mutter

Mathilde Jeuniker

geb. Ranzian,

Ingenieurwitwe, Häuser- und Realitätenbesitzerin,

heute am 8. Oktober um 7 Uhr abends, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, in ihrem 45ten Jahre aus diesem Leben abzurufen.

Das Leichenbegängnis findet Freitag den 10. d. M., nachmittags um 3 Uhr, vom Sterbe-hause Wienerstraße Nr. 10 aus statt.

Die heil. Seelenmessen werden in verschiede-nen Kirchen gelesen werden.

Um freundliche Erinnerung wird gebeten.

Laibach am 8. Oktober 1879.

Gustav Jeuniker, Handelsmann in Pettau;
Ernst Jeuniker, Handlungscommis; Anton Jeuniker, f. f. Cadettenschüler zu Wien; Carl Jeuniker, als Söhne. Anna, Marie, Mathilde und Jenny Jeuniker, als Töchter. Ida verhebel. Fersich, als Stieftochter. Josef Fersich, Handels-mann, Haus- und Realitätenbesitzer zu Pettau, als Schwiegersohn. Ida, Arthur, Olga, Emma und Thella Fersich, als Entel.

Philharmonische Gesellschaft.

Die Direction gibt bekannt, dass die Proben des Männerchores am Freitag den 10. Oktober, 8 Uhr abends, im Gesellschaftslocale, Herrngasse, Fürstenhof, beginnen, woselbst auch die Anmeldungen neu eintretender Sänger entgegengenommen werden. Auch wird die

Gesangsschule für Herren,

welche sich im Männergefange ausbilden wollen, wieder eröffnet.

Die Direction der philharmonischen Gesellschaft in Laibach.

Dr. Tanzer,

Docent der Zahnheilkunde an der k. k. Universität in Graz,

ordiniert vom 1. Oktober d. J. früh bis 18. Oktober abends in der

Bahnheilkunde und Bahntechnik in Laibach, „Hotel Elefant“.

Seine Zahnpräparate sind sowohl bei ihm, dem Patent-besitzer, wie im Hauptdepot für Krain bei Brüder Kriesper, außerdem in C. Mahes Parfümerie, bei Herrn Lusnars, in Krainburg in Schanniks Apotheke und in Lad im Marinschke's Geschäfte zu beziehen.

Weißstickereien

werden zur Anfertigung billigt übernommen sowie auch gegen mäßiges Honorar Unterricht in denselben erteilt bei

Justine Waschel,

(463) 3—2

Florianigasse Nr. 39.

Künstliche Zähne

und Aufdruckgebisse bester Construction werden schmerzlos eingefügt,

Zahnoperationen mittelst Lustgas-Narkose vorgenommen bei

Bahnarzt Paichel

an der Gradeczkybrücke, 1. Stof.

Seine Mundwasseressenz ist außer im Ordinations-locale noch bei den Herren Apothekern Maier und Swoboda und bei Herrn Karinger zu haben. (456) 3

In einer größeren Stadt Krains ist ein günstig gelegenes,

geräumiges Haus

mit Stallung, Werkstätte und Magazinen zu verpachten oder zu verkaufen. Dasselbe würde sich zum Betriebe eines jeden Gewerbes eignen, insbesondere für eine Gerberei, für welche auch die erforderliche Einrichtung vorhanden ist. Näheres in der Administration dieses Blattes. (465) 2-2

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 Mark

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die aller-neueste grosse Geldverlosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen 49,000 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark 400,000, speciell aber

1 Gewinn à M. 250,000,	1 Gew. à M. 12,000,
1 Gewinn à M. 150,000,	24 Gew. à M. 10,000,
1 Gewinn à M. 100,000,	5 Gew. à M. 8000,
1 Gewinn à M. 60,000,	54 Gew. à M. 5000,
1 Gewinn à M. 50,000,	65 Gew. à M. 3000,
2 Gewinne à M. 40,000,	213 Gew. à M. 2000,
2 Gewinne à M. 30,000,	631 Gew. à M. 1000,
5 Gewinne à M. 25,000,	773 Gew. à M. 500,
2 Gewinne à M. 20,000,	950 Gew. à M. 300,
12 Gewinne à M. 15,000,	26,450 Gew. à M. 138 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt. (467) 27—1

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen, vom Staate garantierten Geldverlosung kostet

1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3.50,
1 halbes „ „ 3 „ 1.75,
1 viertel „ „ 1 1/2 „ 90.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsen-dung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt, und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswap-pen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unau-fgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Inter-essenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begün-stigt, und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen, auf der solidesten Basis gegründeten Unter-nehmen überall auf eine sehr rege Bethheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem 15. November d. J. zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg, Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahnactien und Anlehenslose.

F. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen, und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Bethheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

D. O.